



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Das constructive System, die Säulen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

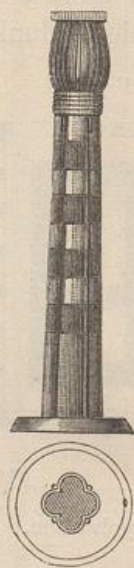
Somit erscheinen diese Tempel im Gegensatze zu den grossen, welche einer Erweiterung ins Unendliche fähig sind, als ihrer Disposition nach abgeschlossene Formen.

Grosse Tempel: Theben, Luxor, Medinet Habu, Edfu, Denderah u. A.

Kleine Tempel: Elephantine, Philae, Theben, Kûm Ombo u. A.

Das constructive System des ägyptischen Freibaus beruht auf den sich horizontal frei über den Raum spannenden Steinbalken und verschliessenden Platten, welche als Decke vereinigt von Pfeilern, Säulen und Wänden getragen werden.

Fig. 8.



Lotossäule.

Wie im Grundrisse, so herrscht auch im Aufbau des Innern die gerade Linie und der rechte Winkel vor.

Das Gewölbe ist dem Style nicht eigen.

Das Gebäude besteht der Hauptsache nach aus dem Unterbau, den stützenden Säulen und Wänden und dem darüber horizontal lagernden Gebälke mit Decke, ohne Dach.

Nur beim kleinen Tempel bezieht sich der Unterbau ganz allein auf den Oberbau, während beim grossen Tempel der Unterbau eine, gewöhnlich aus Ziegel construirte, gemeinsame Terrasse für den gesammten Tempelbezirk mit seinen Gebäuden ist.

Auf diesen Unterbau setzen sich die deckstützenden Säulen und Wände auf.

Die Formen und Dimensionen der ägyptischen Säulen sind sehr mannigfaltig.

In den oben genannten Gräbern von Benihassan wurden durch Abschrägung der viereckigen Pfeiler acht und weiters sechzehneckige Säulen gebildet, die unten auf einer niederen, runden Scheibe stehen, und oben einen viereckigen Abacus haben. Als Weiterbildung dieser rein structiven Form erscheinen in denselben Gräbern den früheren ähnliche Pfeiler, welche aber nach oben etwas verjüngt und mit seichten Kanälen zwischen scharfen Stegen gefurcht sind. Die Höhe dieser Säulen beträgt fünf Durchmesser.

Aus ganz anderen Elementen ist die in denselben Gräbern erhaltene, nachweislich älteste Form der Lotossäule entstanden.

Mehrere Lotosstengel mit Bändern umwickelt und zusammengebunden, hierzu die geschlossene Lotosblüte mit Abacus, geben Schaft und Capitell dieser, fast direct aus der Pflanzenwelt über-

tragenen Säule, Fig. 8, die wohl in der Absicht, die geheiligte Form in den Bau zu versetzen, entstand.

Aus der Form der Lotossäule entwickeln sich weiter die verschiedenen ägyptischen Säulenformen des Freibaues, während der früher erwähnte abgeschrägte Pfeiler keine Weiterbildung erfährt.

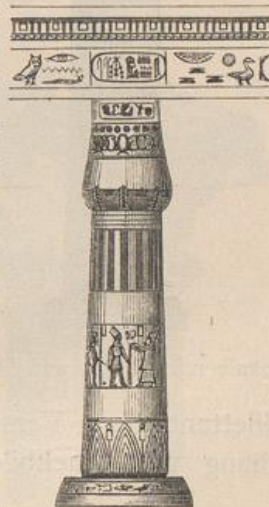
Die Säulenbasis ist in allen Fällen eine über den Schaft ausladende runde Scheibe mit geradlinigem oder wulstigem Profile. Der Schaft ist gleichsam aus vier bis zwölf Pflanzenstengeln gebildet, welche der Achse der Säule nach in die Höhe laufen, wodurch eine dem Profile der Cannelirung der griechischen Säule entgegengesetzte convexe Cannelirung entsteht. Unmittelbar über der Basis ist die Säule eingezogen und mit einem Schilfblättermuschel versehen, aus dem der Schaft heraus zu wachsen scheint. Den Ausdruck ungestörter Entwicklung des Schaftes hemmend, ist derselbe in bestimmten Zwischenräumen von breiten Bandstreifen umwickelt, die die Form der Bündelsäule vervollständigen.

In vielen Fällen, zumal in der Spätzeit, tritt an Stelle des cannelirten Schaftes ein glatter cylindrischer, der seine decorative Ausstattung zwischen den horizontal laufenden Bändern, durch bildliche Darstellungen und Bilderschrift erhält. Diese Decoration folgt nicht der Richtung der Achse der Säule, sondern ist vielmehr eine mehrfache Umgürtung der letzteren in übereinander geordneten Bandstreifen, die senkrecht auf die Säulenachse gerichtet, der Säule den Ausdruck des schweren, lastenden, nicht organisch in die Höhe Gerichteteten, gibt.

Während die Basis der ägyptischen Säule immer dieselbe Form behält, der Schaft wenig Veränderungen zeigt, ist das ganze Schwergewicht der architektonisch-ornamentalen Erfindung auf das Capitell gelegt.

Wenn sich auch die Kernformen der Capitelle auf bestimmte Typen, wie geschlossener und offener Lotoskelch, zurückführen lassen, so gestattet doch der Reichtum der Detailform nicht die Capitelle, wie deren zugehörige Säulen und Gebälke in ähnlicher präciser Weise zu classificiren, wie es bei den Säulenordnungen der Antike der Fall ist.

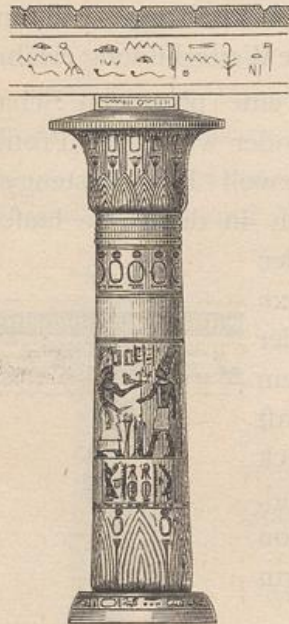
Fig. 9.



Säule mit Gebälk.

Das geschlossene Lotuscapitell wird in derselben Weise wie beim vier- oder achtstengligen, auch beim zwölf- oder mehrstengligen Bündelschaft verwerthet. Wo der

Fig. 10.



Säule mit Gebälk und Decke.

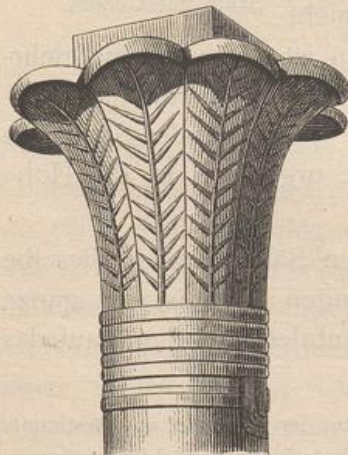
Die Decoration dieser Kernform ist in den älteren Tempeln nur durch Malerei erwirkt, und zwar durch einen an der Wurzel des Capitells aufrechtstehenden Blätterkelch, aus dem sich dünne Stengel mit Blättern und eingesetzten Bildtafeln entwickeln.

Schaft ganz glatt ist, wird auch das Capitell glatt nach der Profilform des geschlossenen Kelches gebildet und mit bildlicher Darstellung und Bilderschrift bemalt. Fig. 9.

Die zweite Hauptform des Capitells ist die des geöffneten Lotoskelches nach doppelt geschwungener Profillinie, Fig. 10. Die Decoration dieser Kernform ist in den älteren Tempeln nur durch Malerei erwirkt, und zwar durch einen an der Wurzel des Capitells aufrechtstehenden Blätterkelch, aus dem sich dünne Stengel mit Blättern und eingesetzten Bildtafeln entwickeln.

Dieselbe Form des Capitells, aber umgekehrt gestellt, scheint, auch wegen ihres seltenen Vorkommens, auf einen dilettantischen Versuch hinzudeuten. Glücklicher ist die Verwerthung und Nachbildung der Palmenkrone, anfänglich mit blos gemalter, dann mit plastischer und gemalter Charakteristik. Fig. 11.

Fig. 11.



Palmencapitell.

In der Ptolemäer- und Römerzeit muss das Missverhältniss zwischen der schweren Masse des Kernes bei dem besprochenen offenen Kelchcapitell und der flachen schwächlichen Bemalung oder der geringen Plastik des Palmencapitells empfunden worden sein. Die decorative Auszier wird jetzt mit Beibehaltung derselben Kelchform viel plastischer, dabei reicher und wirksamer. Diese Capitelle, Fig. 12 und 13, lassen die verschiedensten Variationen erkennen, insofern verschiedene Pflanzenformen nach oben entwickelt die Kelchform in symmetrischer Vertheilung umgeben.

Der Spätzeit des Styles gehören auch die Formen der Capitelle an, bei denen die Pflanzelemente ganz verlassen werden, dagegen phantastische Combinationen, von Masken mit darüber ruhenden Pylonen u. s. w., die äussersten Anstrengungen der ausartenden ägyptischen Architektur bekunden. Fig. 14.

Bei sämtlichen Säulen findet sich zu oberst ein hoher quadratischer Abacus, der bei den geschlossenen Kelchcapitellen über das Capitell vorladet, beim geöffneten hinter dem äussersten Umfange zurückbleibt.

Die Höhenverhältnisse der ägyptischen Säulen sind sehr verschieden, doch durchaus schwer und massig.

Fig. 12.

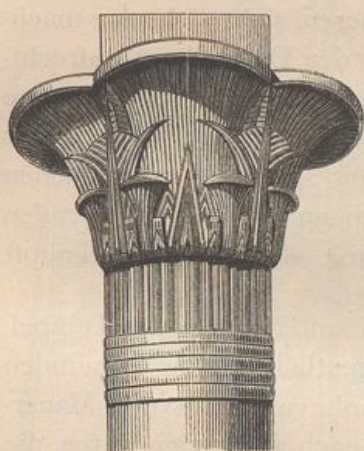
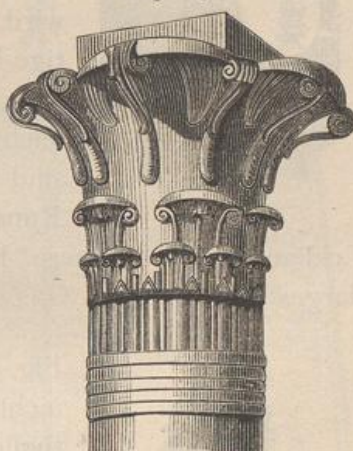


Fig. 13.



Säulencapitelle.

Technisch besteht die Säule aus einer Anzahl Säulentrommeln, grosse Säulen sind dagegen wie das Mauerwerk aus Steinen mit Stoss- und Lagerfugen errichtet.

In den grossen Tempeln treffen wir verschiedene Säulenformen in einem Raume aufgestellt, ohne dass ein bestimmtes System für gleiche Capitellformen vorherrschend wäre.

Die Wandmalereien machen uns mit dünnen Säulchen in überaus reichen zierlichen Combinationen bekannt, die jedoch nicht als Darstellungen wirklich baulicher, structiver Formen anzusehen sind. Fig. 15.

Die dünnen Säulchen der Wandmalereien stehen zu den Structivformen hier in demselben Verhältnisse, wie wir dies auch in späteren Styles für die Umbildung der Stützenform in der Wandmalerei finden werden.

Die Mauern, welche die Räume, Höfe und den ganzen Tempelbezirk umschliessen, sind aus Steinen oder Ziegeln errichtet.